

Nach Ostern

Ostern und neues Leben, dieser Zusammenhang ist den meisten Menschen vertraut. Die Lämmer auf den Deichen springen fröhlich und in den Gärten stehen die Obstbäume voller Blüten. Helle Farben bestimmen das Bild von Ostern, strahlender Sonnenschein und blauer Himmel gehören dazu. Ostern und Auferstehung, dieses Begriffspaar ist immer schwieriger zu vermitteln. Kindern ist der Osterhase näher das leere Grab Jesu.

Die Evangelien erzählen vom auferstandenen Christus, der seinen Jüngern erscheint. „Was hat dies mit heute zu tun?“ fragt sich die zur Reporterin des Jahres gewählte Carolin Encke auf der Titelseite der ZEIT. Sie kennt die Katastrophengebiete dieser Erde und weiß, dass Menschen mehr als materielle Hilfe zum Leben brauchen. Auf der ganzen Welt brauchen sie Hoffnung, die den Horizont ihrer Mühen und Qualen überschreitet. Sie brauchen Geschichten, die davon erzählen, dass Veränderung in einer trostlosen Gegenwart möglich ist. Sie brauchen den Glauben an das Unmögliche, an das Trotzdem, das sich mutig den Sachzwängen widersetzt. Ohne die Vision eines neuen Lebens sind sie der Hoffnungslosigkeit und der Resignation ausgeliefert, gefangen in Angst und Starre.

Was wäre geschehen, wenn die Mitarbeiter in Fukushima bei ihren Einsätzen keine Hoffnung hätten? Oder wenn die Menschen auf dem Tahir-Platz in Kairo nicht an das Unwahrscheinliche geglaubt hätten?

Mit der Auferstehung Jesu öffnet sich der Himmel und die Menschen werden frei, das Leben zu sehen, für das Gott sie bestimmt hat. Sie werden frei für das Erbarmen mit sich und den Mitmenschen, frei für die Schöpfung und alles, was lebt. Nicht der Tod ist die letzte Wahrheit im Leben, sondern die Liebe, die den schweren Stein von fortwälzt.

Von dieser Befreiung erzählen die Ostergeschichten, auch noch morgen.

Pastor Herbert Jeute